

2. *Metaphysik und Nationalökonomie*

Daß richtende Nationalökonomie, die wir als Metaphysik erkannt hatten, möglich ist, beweist die Tatsache, daß sie da ist; wie sie möglich ist, habe ich im sechsten Kapitel darzulegen versucht.

Wenn ich nun an dieser Stelle die Frage aufwerfe: ob sie notwendig, das heißt unvermeidlich ist, ob — mit anderen Worten — die Nationalökonomie nie anders als eine richtende, normative Erkenntnisweise sein kann, so bedeutet das in etwas erweiterter Form die Frage: ob wir Nationalökonomien Metaphysik treiben müssen, wenn wir die Wirtschaft erkennen wollen, ob Metaphysik ein wesensnotwendiger Bestandteil unseres Erkennens ist, ob in jedem Urteil eines Nationalökonomien metaphysische, das heißt „weltanschauliche“ Bestandteile unausbleiblich vorhanden sind, wieweit nationalökonomische Erkenntnis „weltanschaulich“ verankert, gebunden, bedingt ist. Mit dem Hinweis auf diese wesensnotwendige Bindung an eine bestimmte Weltanschauung wird von den gescheiterten Gegnern die „wertefreie“, „positivistische“ Nationalökonomie bekämpft, und es ist wichtig, daß wir diesen Punkt sehr gründlich erörtern, da tatsächlich an dieser Stelle die Schlacht entschieden wird. (Positivistisch nannte ich eben die von mir vertretene Nationalökonomie; ich hätte statt dessen auch sagen können: „wissenschaftlich“. Denn der Positivismus gehört zum Wesen der Wissenschaft ebenso, wie er dem Wesen aller echten Philosophie fremd ist. Jemanden, der die „Wertfreiheit“ der Wissenschaft fordert, des „philosophischen“ Positivismus anzuklagen, ist albern.)

Die Prüfung der Sachlage ergibt nun folgendes⁴:

Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir von einem „Standpunkt“ aus erkennen, das heißt: daß alles menschliche Wissen „seinsgebunden“ ist, aus dem sehr einleuchtenden Grunde, weil es von endlichen Wesen in Zeit und Raum gehandhabt wird. Das gilt für

⁴ Erst nach Abschluß dieses Kapitels erhalte ich die Abhandlung von Eduard Spranger, *Der Sinn der Voraussetzungslosigkeit in den Geisteswissenschaften*. (Aus den Sitzungsberichten der Preuß. Akademie der Wiss. Phil.-Klasse 1929), die das hier behandelte Problem ebenfalls zum Gegenstande hat. Zu meiner Freude begegnen sich unsere Ansichten in weitem Umfange. Meine Ausführungen können als Ergänzung zu den Darlegungen Sprangers dienen.